

DIGITALISIERUNG

Arbeitswelt in Ostbayern wird immer digitaler

Digitalisierung und künstliche Intelligenz führen zur Umgestaltung der Arbeitswelt. Was muss also jetzt getan werden?

Von François Baumgartner

OSTBAYERN. Die regionale Branchenstruktur scheint für die Auswirkungen der Digitalisierung von hoher Bedeutung zu sein. Das geht aus einer neuen Studie des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) hervor. Diese prognostiziert regionalspezifische Arbeitsmarkteffekte der Digitalisierung. Und zwar anhand einer Szenarioanalyse, die eine im Jahr 2035 vollständig digitalisierte Arbeitswelt mit einer Welt vergleicht, in der sich der technische Fortschritt am bisherigen Entwicklungspfad orientiert. Das Besondere: Die Forscher zeigen auf, dass die digitale Transformation kaum Auswirkungen auf das Gesamtniveau der Beschäftigung hat, wohl aber den Strukturwandel beeinflussen wird.

Die Intensität des Wandels hängt dabei von Branchen- und Berufsstrukturen vor Ort ab. Gemäß der Studie wird das Verarbeitende Gewerbe mit rund 130.000 Arbeitsplätzen die höchsten Beschäftigungsverluste erleiden. Für den Informations- und Kommunikationssektor prognostizieren die Arbeitsmarktexperten hingegen einen Beschäftigungsgewinn von etwa



Wird die Digitalisierung mehr Jobs schaffen oder vernichten?

Foto: phonlamaipho - stock.adobe.com

120.000 zusätzlichen Arbeitsplätzen. Dabei steht für die Verfasser der Studie fest: „Eine zunehmende Digitalisierung wird mit einer deutlichen Umgestaltung der Arbeitswelt einhergehen. Der Bildung und Weiterbildung von Beschäftigten kommt in diesem Prozess eine zentrale Rolle zu.“

Und welche Chancen bietet die digitale Transformation dem Mittelstand in Ostbayern? „Digitalisierung betrifft uns alle, sie ist Mittel zum Zweck und sollte vor allem einen Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit, Ertragskraft und Zukunftsfähigkeit von Unternehmen leisten“, sagt Prof. Dr. Norbert Wieselhuber, Managing Partner der Unternehmensberatung Dr. Wieselhuber & Partner GmbH. „Nur

dann macht Digitalisierung Sinn. Digitalisierung muss also unternehmensspezifisch gestaltet werden. Grundlage hierfür sind Daten, sie sind der Rohstoff unserer Netzökonomie.“ Die Rahmenbedingungen dafür stelle die Politik zur Verfügung. Die beiden Digitalisierungsprogramme der Staatsregierung „Bayern Digital I“ und „Bayern Digital II“ für die Jahre 2015 bis 2022 seien mit insgesamt 5,5 Milliarden Euro daher ein Schritt in die richtige Richtung. Wieselhuber schränkt allerdings ein: „Kapital ist nur durch Ideen, Initiativen und Entscheidungen produktiv. Ein Beispiel hierfür ist eine gute digitale Infrastruktur, sie ermöglicht virtuelle Arbeitsplätze und mobiles Arbeiten, womit der Arbeitsort

grundsätzlich frei gewählt werden kann.“ Dies könne das regionale Arbeitskräftepotenzial stärken, die viel zitierte Landflucht verhindern sowie die Lebensqualität der Menschen erhöhen.

Apropos Lebensqualität: Hierzu zählt auch die Gesundheit eines Menschen. Dr. Armin Bender, Geschäftsstellenleiter und Prokurist der MSG Systems AG, meint dazu: „Die nächste Digitalisierungswelle wird auch den medizinischen Bereich erfassen. Neue datengetriebene Technologien wie etwa moderne und bequeme Fitnessarmbänder, die alle Körperfunktionen messen, werden den Träger vor dem Tod bewahren können, weil sein Hausarzt schon vor der Haustür steht, wenn

er selbst noch gar nicht realisiert hat, dass zum Beispiel in den folgenden zwei Stunden sein Herzinfarkt verhindert werden kann.“ Fest steht: Die Wirtschaft verändert sich fundamental, auch die klassische Industrie wird digital und künstliche Intelligenz drängt auf den Arbeitsmarkt. „Die Digitalisierung verändert ihre Kundenbeziehungen, ihre Prozesse und nicht zuletzt ihre Produkte“, erklärt Sven Enger, Unternehmer und Associate Partner vom Hamburger Weltwirtschaftsinstitut. Zugleich betont der Unternehmer, dass die technische Evolution mitnichten das Ende der Gesellschaft bedeute. „Kommunikation, Information und Produktion verändern sich exponentiell. Die Digitalisierung ist deshalb keine einmalige Aufgabe, sondern eine innere Haltung“, sagt Sven Enger.

Das sieht Stefan Groß, Partner bei Peters, Schönberger & Partner mbB, ähnlich: „Einfache Tätigkeiten werden durch Maschinen ersetzt, gleichzeitig wird der Grad an Spezialisierung weiter zunehmen. Auf der anderen Seite entstehen durch die zunehmende Technisierung aber neue Geschäftsfelder und auch neue Berufsbilder.“ Fazit: Die Mensch-zu-Maschine-Kommunikation wird wichtiger, womit der Siegeszug der Informations- und Kommunikationstechnologie auch am Bildungswesen nicht spurlos vorbeigeht. „Das Know-how hierzu sollte in einem flexiblen Bildungssystem frühzeitig und für ein Leben lang gekonnt vermittelt werden“, meint Prof. Dr. Dr. Heribert Popp von der Fakultät Angewandte Wirtschaftswissenschaften der Technischen Hochschule Deggen-dorf.

INTERVIEW

Gespräch mit Jean-François Pauly, Leiter Digitalisierung bei Dr. Wieselhuber & Partner GmbH

Der digitale Wandel ist für jeden bereits Realität

Herr Pauly, was bedeutet digitale Transformation?

Jean-François Pauly: Am besten klären wir zuerst, wofür Digitalisierung steht, denn beide Begriffe werden regelmäßig verwechselt. Die Digitalisierung ist eine in Informations- und Kommunikationstechnologien verankerte gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderung. Technologisch sind in den letzten 25 Jahren die Kosten unter anderem für Mikroprozessoren, Sensorik und Glasfaserkabel so drastisch gesunken, dass immer mehr Daten erfasst, analysiert und übertragen werden konnten. So trägt heute jeder Smartphonebesitzer die Rechenkapazität der Apollo-Mondmission in seiner Tasche. Mit diesem technologischen Fortschritt hat sich unser Verhalten als Verbraucher ebenfalls verändert: Wir buchen Dienste bequem online, mobil, von unterwegs und zu jeder Zeit und sind als Kunde dank transparenter Informationen oftmals besser informiert als der Verkäufer.

Was bedeutet das für Unternehmen und Geschäftsmodelle?

Die Entwicklung hat für Unternehmen zweierlei zur Folge: Einerseits entwickeln sich neue Geschäftsmodelle, die in generierten Daten einen Mehrwert erkennen und diesen in einen höheren Kundennutzen transferieren. Andererseits lassen sich neue Maßstäbe im Service- und Beratungsgrad für Kunden erschließen. Diese



„Insbesondere im Mittelstand und in inhabergeführten Unternehmen reicht es nicht aus, lediglich die IT-Abteilung in die Verantwortung zu nehmen, da sowohl finanzielle Mittel und Arbeitskraft als auch die unternehmerische Autorität des Eigentümers fehlen.“

Jean-François Pauly

neuen Maßstäbe gelten ebenso für Geschwindigkeit und Effizienz im Hinblick auf zentrale Unternehmensprozesse. Und genau an dieser Stelle fängt die digitale Transformation des Unternehmens an. Von der dreidimensionalen Produktentwicklung über die vernetzte Produktionsanlage bis hin zu Onlinekonfiguratoren werden Abläufe digitalisiert und automatisiert. „Smarte“ Produkte informieren dank Sensorik und künstlicher Intelligenz umfassend und in Echtzeit über die aktuelle Verwendung – beispielsweise zu Umgebung, Verschleiß und dem Verwender.

Wie verändert das die Arbeitswelt?

Neue Jobprofile im IT- und Datenmanagement entstehen, während Arbeitsschritte und physische Tätigkeiten zunehmend digitalisiert werden. Und operative Entscheidungen werden durch den Einsatz von Algorithmen effektiver und effizienter.

Wer ist davon betroffen?

Alle im Unternehmen sind in ihrer jeweiligen Rolle davon betroffen. Die Geschäftsleitung muss dabei eine offene, führende und vorbildliche Funktion vorleben, um die Mitarbeiter mitzunehmen. Denn insbesondere im Mittelstand und in inhabergeführten Unternehmen reicht es nicht aus, lediglich die IT-Abteilung in die Verantwortung zu nehmen, da sowohl finanzielle Mittel und Arbeitskraft als auch

die unternehmerische Autorität des Eigentümers fehlen. Dennoch ist die gesamte Belegschaft gefordert, wobei deren Offenheit für die digitale Transformation ebenso stark durch eine proaktive Geschäftsführung beeinflusst werden kann, die ihre Führungsrolle hierzu konsequent wahrnimmt.

Was muss der ostbayerische Mittelstand jetzt tun?

Der ostbayerische Mittelstand sollte diese Veränderung mutig angehen! Einige haben damit schon begonnen und erste Projekte erfolgreich initiiert. Viele zögern aber noch wegen ungeklärter Fragen: Was muss verändert werden? Was ist der erste Schritt? Und wie sieht der Umsetzungsfahrplan aus? Egal ob mit unternehmensspezifischem Wissen oder externer Beratungsexpertise: Unternehmen müssen einen ganzheitlichen, strukturierten und ebenso individuellen Ansatz haben, der unternehmensrelevante Handlungsfelder identifiziert, priorisiert und in einen Umsetzungsplan mit klarer Verantwortung und Ressourcen überträgt.

Welche Rolle spielt hier die neue Datenschutz-Grundverordnung?

Die neue Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) stellt tatsächlich einen ersten, wenn auch in vielerlei Hinsicht unzureichenden Schritt in die richtige Richtung des Schutzes personenbezogener Daten dar. Nicht zuletzt auf-

grund der darin festgehaltenen Sanktionsmöglichkeiten sollte jedes Unternehmen schon jetzt prüfen, welche personenbezogenen Daten aktuell gespeichert und für welchen Zweck diese tatsächlich verwendet werden. Sodann kann ein Konzept der Datensicherheit und -verarbeitung mit dem Umgang personenbezogener Informationen zuverlässig erstellt werden.

Was zeichnet eine gute Unternehmensberatung für Familienunternehmen aus?

Neben der erforderlichen Kompetenzbreite, also von der strategischen Positionierung bis hin zur Produktion und Logistik sowie der Kompetenztiefe, spricht vom Verständnis des Geschäftsmodells bis hin zu neuen Technologien, zählen hierzu vor allem das Bewusstsein und der sensible Umgang mit strategischen und operativen Besonderheiten an der Schnittstelle zwischen Familie, Gesellschafter, Management und Unternehmen.

Welche Qualifikationen sollte man für die Wirtschaft 4.0 mitbringen?

Neben den bereits erwähnten grundsätzlichen IT-Kompetenzen sollten ebenso die Offenheit sowie der Drang, etwas Neues anzunehmen, eine Selbstverständlichkeit sein.

Interview: François Baumgartner
Foto: Melissa Bungartz -
Fotografie Erleben